Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. II. Petri, 1. 19.

XXVIII. Band. № 14.	Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: Geo. C. Naegle, Archivstraße 20.	Bern, 15. Juli 1896.

Die 66. Jahres-Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Abgehalten im Tabernakel der Salzseestadt den 4., 5. und 6. April 1896.

(Fortsetzung.)

Aeltester Marriner W. Merrill,

vom Rate der zwölf Apostel, sprach dann zu der Konferenz. Er sei durch die Ansprachen, welche bis jetzt gehalten wurden, belehrt und gesegnet worden. Als er Präsident Woodruff zuhörte, sei er an die Schwierigkeiten erinnert worden, die sich der ersten Ansiedlung dieser Thäler entgegenstellten. Diese Hindernisse waren in den Grenzortschaften am schwierigsten. Die Indianer waren sehr lästig und Präsident Young riet den Leuten an, sie zu füttern und sie nicht zu bekriegen. Einige Fälle seien vorgekommen, wo die Brüder diese Ratschläge ihrer Leiter mißachteten und in diesen Vorfällen sei das Resultat ein unglückliches gewesen. Viele hätten ihr Leben eingebüßt. Aber nichts dieser Art sei eingetreten, wenn der Rat der Vorgesetzten befolgt wurde. Dieses ist immer der sicherste Weg. Niemand sollte verfehlen, die Instruktionen des Präsidenten der Kirche in Bezug auf das Erlösungswerk für die Toten zu befolgen. Millionen von Dollars seien verwendet worden, um dem Namen des Herrn Häuser zu bauen. Diese Gelegenheiten zum Segen der Lebendigen und der Erlösung der Toten sollten gebraucht werden. Er hätte früher nie geglaubt, daß ein anderer als der Salt Lake-Tempel in diesem Lande gebaut werden würde. Die erste Andeutung des Gegenteils habe er erhalten, als Präsident Woodruff vor einigen Jahren in Logan eine öffentliche Ansprache hielt und prophezeite, daß die Zeit kommen werde, wenn ein

Tempel auf dem Hügel, welcher die Stadt beherrschte, gebaut werden würde und daß unsere jungen Leute die Thürme desselben besteigen und von dort die umliegende Gegend beschauen würden, was alles in Erfüllung gegangen sei.

Der Herr sei mit den schon errichteten Tempeln zufrieden, seine Kraft sei daselbst und sie ruhe auf den Leuten, welche dort aus- und eingehen, um mit aufrichtigen Herzen das Werk für ihre Toten zu thun. Dieses sei eine erhabene und heilige Arbeit und jetzt noch in ihren Anfängen begriffen. Manche Offenbarungen seien in den Tempeln erhalten worden, über welche sich viele Leute verwundern würden, wenn es weise wäre, darüber zu reden. Der Redner sagte, daß es sehr gut wäre, wenn die Aeltesten, welche in die Welt hinausgehen, genealogische Informationen sammeln würden, denn dieselben wären den Heiligen von großem Nutzen.

Aeltester Merrill bestätigte, daß er wisse, daß diese Arbeit von Gott sei und daß dieses die wahre Kirche Christi sei, daß auch die Präsidentschaft der Kirche von Gott sei und daß sie sich bestreben, fortwährend für die Wohlfahrt des Volkes Gottes Sorge zu tragen. Er würde nicht wagen diese Behauptung zu machen, wenn er nicht persönlich von der Wahrheit derselben überzeugt wäre. Wir können nur wenig von der Last, der Mühe und Verantwortlichkeit, welche auf diesen Männern ruht, verstehen und es sei unsere Pflicht, sie zu unterstützen und unsern Teil zu thun, um zu versuchen, ihre Bürden leichter zu machen.

Der Chor sang das Anthem: „Let all Israel sing."

Schlußgebet vom Aeltesten Angus M. Cannon.

Da der große Tabernakel am Sonntag-Nachmittag nicht alle Teilnehmer der Konferenz fassen konnte, so wurde um 2 Uhr in der „Assembly-Hall" eine zweite Versammlung abgehalten.

Aeltester Edward Stevenson und Apostel Brigham Young waren die Redner.

Im Tabernakel fand dann abends 7 Uhr eine Priesterratsversammlung statt, zu deren Besuch in den Nachmittags-Versammlungen sowohl die Brüder als auch die Schwestern eingeladen worden waren. An dieser Priesterratsversammlung sprachen:

Aeltester Seymour B. Young

redete über die Erziehung der Kinder und betonte die Notwendigkeit der Befolgung des Wortes der Weisheit, sowie den Gehorsam zu den Anordnungen der Beamten der Kirche und schloß mit seinem Zeugnis über die göttliche Berufung der Leiter der Kirche in dieser Dispensation.

Bischof William B. Preston

redete über die zeitlichen Angelenheit der Kirche und deren Erledigung durch die Bischöfe, sowie auch über die Pflichten der aaronischen Priesterschaft im allgemeinen.

Aeltester Jonathan G. Kimball

widmete seine Worte hauptsächlich den jungen Männern und der Missionsarbeit, sowie der damit verbundenen Aufgabe der Siebenziger.

Montag den 6. April (10 Uhr vormittags.)

Chor und Versammlung sangen das Lied:

„The time is far spent, there is little remaining".

Gebet vom Aeltesten J. D. T. Mc. Allister

Gesang vom Chor: „Prayer is the soul's sincere desire".

Die folgenden statistischen Berichte wurden vom Aeltesten Heber J. Grant gelesen.

Statistischer und finanzieller Bericht des nationalen Frauenhülfsverein für das Jahr 1895. Die Mitgliederzahl des Vereins ist 23,943. 503 Zweige sind im Staate organisiert. Einnahmen an Gütern verschiedener Art mit Einschluß des am Beginn des Jahres vorhandenen Betrages von 36,310 Dollars. Ausgaben während des Jahres 18,417 Dollars. Der Bericht trägt die Unterschriften von Zina D. H. Young, Präsidentin; Jane S. Richards, Bathsheba W. Smith und Sarah M. Kimball, Vicepräsidentinnen; Emeline B. Wells, Sekretär und Isabella M. Horne, Kassier.

Jährlicher Bericht des nationalen, gegenseitigen Fortbildungsvereins junger Töchter in Zion vom 1. Januar 1895 bis 1. Januar 1896. Er zeigte folgendes: Zahl der Vereine 406; Geldvorrat und erhalten 9886 Dollars; Eigentum 4539 Dollars; Geld und Bilanz 3669 Dollars; Eigentum 3882 Dollars; Zunahme der Mitgliederzahl 227; durchschnittliche Teilnahme 841. Unterzeichnet: Elmira S. Taylor, Präsidentin; Maria Y. Dougall und Martha H. Tingey, Räte; Ann M. Cannon, Sekretär und Kassier.

Bericht der Primar-Associationen der Kirche (6 von den Pfählen waren nicht gemeldet): Zahl der Associationen 437; Zahl der Beamten und Mitglieder 32,343; durchschnittliche Teilnahme 14,848; Versammlungen mit vermischten Uebungen 11,353; Gaben für mildthätige Zwecke 576 Doll.; an Missionäre 43 Dollars. Unterzeichnet: Louie B. Felt, Präsidentin; Lillie Freeze, Rat; May Anderson, Sekretär; sowie von 9 Gehülfinnen des General-Ausschusses.

Aeltester John Henry Smith

vom Rate der zwölf Apostel sprach über die Erstellung des Brigham Young Monumentes und drückte seitens der Autoritäten der Kirche den Wunsch aus, daß die verschiedenen Publikationen der Kirche durch die Mitglieder derselben besser unterstützt werden möchten und schloß mit seinem Zeugnis von der Einigkeit und Treue der Vorgesetzten der Kirche in der Ausübung ihrer Pflichten zum Zwecke der Zunahme von Freiheit und Liebe unter allen Menschen, sowie auch um so viele als möglich unter ihnen zur Erkenntnis der Wahrheit zu bringen.

Aeltester John Nicholson

sprach ebenfalls über das Prinzip der Achtung für die Vorgesetzten der Kirche, welche in ihren verschiedenen Unternehmungen und Projekten, durch die Heiligen freigebig unterstützt werden sollten, weil sie laut Offenbarung die Schlüssel des Reiches besitzen, um den Menschen die Thüren zur Erlösung und Entwicklung zu öffnen.

Präsident Wilford Woodruff
machte sehr interessante Bemerkungen in Bezug auf das „Manifesto", für welches, wie er sagte, der Herr verantwortlich sei. Er gab eine Auseinandersetzung seiner persönlichen Erfahrungen, welche zeigten, wie er von seiner Jugendzeit an durch den Geist der Offenbarung geleitet worden sei. Er beschrieb ferner die Art und Weise wie ihm lange bevor es eintraf gezeigt worden sei, daß er den Tempel in dieser Stadt einweihen solle, auch prophezeite er viel Gutes für Zion.

(Fortsetzung folgt.)

Blätter aus meinem Tagebuch.

Von Präsident Wilford Woodruff.

(Fortsetzung.)

XV. Kapitel.

Rückkehr nach Scarboro. Reise nach Süden. Besuch bei A. P. Rockwood im Gefängnis. Vorfall im Gefängisleben. Reise nach Connecticut. Taufe der Familie meines Vaters.

Am 28. April verließen wir die Insel in einem offenen Segelboot, erreichten „Owls Head" und giengen dann noch zu Fuß 20 Meilen weiter. Am folgenden Tage liefen wir 40 Meilen weit und hatten durch ermüdete Glieder und geschwollene Fuße zu leiden, aber wir fühlten, daß es um des Evangeliums willen geschehen war und wünschten nicht zu klagen. Am nächsten Tage brachte uns ein weiterer Gang von 30 Meilen nach Scarboro, wo wir die Nacht in Vater Carters Hause zubrachten. Am 8. Mai trennte ich mich von meiner Gattin, Vater Carter und seiner Familie und wanderte in Gesellschaft von Milton Holmes 33 Meilen weit gegen Portsmouth, welche Stadt wir am folgenden Tag erreichten. Wir verweilten einige Stunden dort und besuchten die Schiffbau-Werften. Nachher giengen wir zu Fuß nach Georgetown (früher New-Rowley genannt) und blieben bei Nathaniel Holmes über Nacht.

Am 11. Mai besuchte ich Charlestown und das „Bunker Hill"-Monument, auch verbrachte ich einige Stunden in der Stadt Boston, welche damals eine Bevölkerung von 100,000 Seelen hatte. Ich stieg hinauf zur Kuppel des Gerichtsgebäudes, von wo sich mir eine prachtvolle Uebersicht über die Stadt bot. Auch besuchte ich verschiedene von den Heiligen in der Stadt und gieng über die lange Brücke nach Cambridge und Cambridgeport.

Ferner besuchte ich das Gefängnis dort, um eine Unterredung mit Bruder Rockwood zu halten, der unter der vorgeblichen Anklage, Schulden gemacht zu haben, in das Gefängnis geworfen worden war, um ihn zu ängstigen und zu quälen, weil er ein „Mormon" war. Es war das erste Mal, daß wir einander sahen und das erste Mal in meinem Leben, daß ich ein Gefängnis betrat. Der Gefangenwärter drehte den Schlüssel hinter uns um und schloß uns beide ein. Ich fand Bruder Rockwood im festen Glauben an das Evangelium, als seine Gefährten hatte er die Bibel, das Buch Mormon, Stimme der Warnung und den „Abend- und Morgen-Stern", welche er

täglich las. Wir unterhielten uns mit einander für drei Stunden in seiner einsamen Wohnung. Er machte mich mit vielen Dingen bekannt, welche sich ereigneten, seit er dort als Gefangener eingekerkert war. Unter anderm bemerkte er, daß das Gefängnis einige Tage vor meinem Besuche Feuer gefangen hätte. Er sagte, daß dieses für ihn eine dunkle Stunde gewesen sei, Das Feuer prasselte über seinem Kopfe, während Getümmel und Verwirrung auf allen Seiten herrschten. Feuerspritzen spielten rasch um das Gebäude herum und das Wasser lief in alle Zimmer. Die Leute schrieen auf den Straßen. Gefangene baten, um der Barmherzigkeit willen, herausgelassen zu werden, da sie sonst vom Feuer verzehrt würden. Einer rang mit dem Tode, während andere fluchten und sich verschworen. Bruder Rockwood sagte, daß er sich ganz gelassen fühlte inmitten aller dieser Vorgänge, bis das Feuer gelöscht war. Um 8 Uhr öffnete der Gefängniswärter die Thüre, um mich hinauszulassen und ich gab dem hoffnungsvollen Gefangenen die Hand zum Abschiede. Wir hatten einige angenehme Stunden mit einander verbracht und er war über meinen Besuch sehr erfreut; und wer wäre es nicht, wenn ein Freund ihn in seinem einsamen Gefängnisse besuchte? Ich verließ ihn in sehr guter Stimmung und gieng zurück nach Boston, wo ich einige Tage blieb, Versammlungen abhielt und dann zu Fuß nach Providence, Rhode Island, zurückkehrte. Unterwegs predigte ich überall, wo sich mir Gelegenheit dazu bot.

Von dort nahm ich den Dampfer und landete in New York am 18. Mai, wo ich den Aeltesten Orson Pratt und Familie, sowie Elijah Fordham mit fast hundert Heiligen antraf, welche in der Stadt New York getauft worden waren. Ich verbrachte 3 Tage in New York mit Besuchen bei den Heiligen und Abhalten von Versammlungen. Mehrere neu Bekehrte wurden getauft während ich dort war. New York verlassend, reiste ich durch New Jersey und kehrte nach Farmington, Connecticut, dem Wohnorte meines Vaters zurück, wo ich am 12. Juni anlangte. Mit eigentümlichen Gefühlen wanderte ich durch mein Heimatland, wo ich meine Jugend zugebracht hatte und mein Auge schweifte über die Farmington-Wiesen, die Hügel und Thäler, die ich in meiner Jugendzeit mit meinem Vater, meiner Stiefmutter, meinen Brüdern und meiner Stiefschwester durchstreifte.

Bei meiner Ankunft im Hause meines Vaters hatte ich das Glück, noch einmal meinen Eltern und meiner Schwester die Hände zu drücken, sowie auch meinem Onkel Ozem Woodruff, welcher einer aus der Zahl derjenigen gewesen war, die ich das Jahr vorher taufte. Nachdem wir etwa eine Stunde im Gespräch verbracht hatten, setzten wir uns am Tische meines Vaters nieder, verspeisten das Abendessen und wurden erfrischt. Dann beugten wir unsere Knie mit einander im Familienkreise im Gebet und brachten Gott den Dank unserer Herzen dar für die Erhaltung unseres Lebens und für diese glückliche Zusammenkunft. Die nächsten 18 Tage verbrachte ich in Farmington und Avon, besuchte die Familie meines Vaters, meine Onkel, Tanten, Vettern, Nachbarn und Freunde, predigte ihnen das Evangelium Jesu Christi und that mein Bestes, sie in das Reich Gottes zu bringen.

Am 1. Juli 1838 trug sich einer der interessantesten Vorfälle meines ganzen Missionslebens zu. Als Vater Joseph Smith mir meinen patriarch-

alischen Segen gab, versprach er mir unter den vielen wundervollen Dingen meines Lebens, daß ich meines Vaters Familie in das Reich Gottes bringen werde und ich fühlte nun, daß wenn ich jemals jene Segnungen erlange, jetzt die Zeit gekommen sei, es auszuführen. Mit dem Beistand Gottes predigte ich das Evangelium meinem Vater, seiner Familie und allen, welche mit ihm waren sowohl, als auch allen meinen übrigen Verwandten getreulich und bestimmte eine Versammlung im Hause meines Vaters auf Sonntag den 1. Juli. Mein Vater glaubte mein Zeugnis, sowie auch alle in seinem Haushalte, aber bei dieser Gelegenheit hatte der Teufel sich vorgenommen, die Vollführung des Versprechens, das der Patriarch mir machte, zu verhindern. Es schien, als ob Lucifer, der Sohn des Morgens, die ganzen Heerscharen der Hölle versammelt hatte und seine Macht auf uns alle ausübte. Angst übernahm die ganze Haushaltung und alle waren versucht, das Werk zu verwerfen und es schien, als ob die gleiche Kraft mich überwältigen wollte. Ich war gezwungen, mich eine Stunde vor der, für die Versammlung bestimmten Zeit zu Bette zu legen. Dort betete ich aus tiefster Seele zum Herrn um Erlösung, denn ich wußte, daß die Macht des Bösen bemüht war, mich an der Ausführung dessen zu hindern, das Gott mir versprochen hatte. Der Herr erhörte mein Gebet und gewährte mein Anliegen und als die Stunde der Versammlung gekommen war, erhob ich mich von meinem Bette und konnte singen und jubeln vor Freude, daß ich aus der Macht des Bösen befreit war. Erfüllt mit der Kraft Gottes erhob ich mich inmitten der Versammlung und predigte den Anwesenden das Evangelium mit großer Deutlichkeit. Am Schlusse der Versammlung kamen wir an den Ufern des Farmington-Flusses zusammen, „denn es war viel Wasser dort" und ich führte sechs von meinen Freunden in den Fluß und taufte sie zur Vergebung ihrer Sünden. Alle aus meines Vaters Familie waren in dieser Zahl inbegriffen, gemäß dem Versprechen des Patriarchen. Alle waren Verwandte mit Ausnahme von Dwight Webster, der ein Klassenlehrer der Methodisten war und bei meinem Vater wohnte. Ich organisierte diese kleine Zahl von 9 Personen (von denen 8 meine Verwandten waren) als Gemeinde der Kirche, ordinierte Dwight Webster zum Amte eines Priesters und erteilte ihnen das Abendmahl.

Es war wirklich ein Tag der Freude für meine Seele. Mein Vater, meine Stiefmutter und Schwester waren unter der Zahl der Getauften. Später war es mir vergönnt, noch eine kleine Zahl meiner Verwandten dazu zu thun. Ich fühlte, daß das Werk dieses Tages allein, mich für alle meine Missionsarbeit genügend belohnte. Wer kann die Freude, die herrlichen Gefühle, das Glück und den Trost verstehen, welche ein Aeltester in Israel fühlt, wenn er das Werkzeug in der Hand Gottes ist, um seinen Vater, seine Mutter, Schwester, seinen Bruder oder irgend jemand aus der Nachkommenschaft Adams durch die Thüre zu leiten, welche zum Leben und zur Erlösung führt. Kein Mann kann es, es sei denn, er habe diese Dinge erfahren und besitze das Zeugnis Jesu Christi und die Inspiration des allmächtigen Gottes.

XVI. Kapitel.

Abschied von meiner alten Heimat. Rückkehr nach Maine. Geburt meines ersten Kindes. Ernennung zum Apostelamt und zu einer Mission in fremden Ländern. Vorbereitung zur Reise nach Zion.

Da nun meine Mission, welche ich mich getrieben fühlte in meinem Heimatlande zu unternehmen, als ich noch auf den Inseln wohnte, beendigt war, betrachtete ich es als meine Pflicht, hieher zurück zu kehren. Montag den 2. Juli war der letzte Tag und Nacht, welche ich im Hause meines Vaters zubrachte, während ich auf dieser Mission verweilte. Während des Sonnenunterganges begleitete ich meine Schwester auf dem letzten Spaziergange, den ich mit ihr in meinem heimatlichen Staate unternahm. Wir wandelten dem Kanal entlang, beschauten den Fluß nnd die Felder und unterhielten uns über unsere zukünftige Bestimmung. Nach dem Abendgebet mit der Familie gieng mein Vater zu Bette und ich unterhielt mich für einige Zeit mit meiner Stiefmutter, welche mich von meiner Kindheit an auferzogen hatte. Im Gespräche anerkannten wir die Kraft der Versuchung, aus welcher der Herr uns erlöst hatte. Ich verbrachte auch einige Zeit mit meiner Schwester Eunice, die einzige Schwester, mit welcher ich je in der Familie meines Vaters gesegnet war. Ich hatte sie zur Kirche und in das Reich Gottes getauft und wir vereinigten unsere Sympathien, Gebete und Thränen mit einander vor dem Throne der Gnade. Wie innig sind die Bänder der Verwandtschaft und des Blutes Christi vereinigt, um die Herzen der Heiligen Gottes zu verbinden und wie viel höher erglänzen ihre Segnungen, wenn sie im Begriffe sind zu verschwinden. Da dieses die letzte Nacht war, welche ich auf meiner Mission unter dem Dache meines Vaters verbringen sollte, so fühlte ich die Wichtigkeit derselben und mein Gebet war: „O Gott, beschütze das Haus meines Vaters und bringe ihn nach Zion." (Welches Gebet erhört wurde.)

Am Morgen des 3. Juli nahm ich Abschied von meinen Verwandten und von meinem Heimatland und machte mich auf: um nach Maine zurückzukehren. Ich kam am 6. in Scarboro an und am 14. wurde unser erstes Kind — eine Tochter — im Hause von Vater Carter geboren und wir nannten sie Sarah Emma. Am 30. Juli ließ ich meine Frau und mein Kind im Hause von Vater Carter zurück und machte mich noch einmal auf den Weg, die Fuchs-Inseln zu besuchen. Als ich am 9. August mit den Heiligen von „North Vinal Haven" eine Versammlung abhielt, erhielt ich einen Brief von Thomas B. Marsh, welcher damals Präsident der zwölf Apostel war, worin er uns mitteilte, daß Joseph Smith der Prophet eine Offenbarung erhalten habe, in welcher John E. Page, John Taylor, Wilford Woodruff und Willard Richards als die Personen bezeichnet wurden, welche erwählt werden sollten, um die Stellen derjenigen auszufüllen, welche abgefallen waren. Präsident Marsh sagte in seinem Briefe ferner: „Erkennen Sie denn, Bruder Woodruff, durch dieses, daß sie erwählt sind, die Stelle einer der zwölf Apostel auszufüllen und daß es nach dem Worte Gottes, welches neulich gegeben wurde, angenehm ist, daß Sie möglichst schnell nach „Far West" kommen sollten, um

am kommenden 26. April Ihren Abschied von hier zu nehmen und nach andern Ländern jenseits des Meeres abzureisen." Der Inhalt dieses Briefes war mir schon einige Wochen vorher geoffenbart worden, doch hatte ich es niemandem gesagt.

Da die Zeit nun herbeigekommen war, wo ich mich bereit machen sollte, die Inseln zu verlassen, hatte ich den Wunsch, alle Heiligen mit mir nach Zion zu nehmen, welche gehen konnten. Es hatte sich bereits auf den Inseln eine Trennungslinie gebildet zwischen den Heiligen und denjenigen, welche das Evangelium verworfen hatten und die Feinde waren bitter gegen mich und das Werk des Herrn, an dessen Einführung ich gearbeitet hatte. Sie bedrohten mein Leben, aber die Heiligen waren willens, mir beizustehn. Ich verbrachte 4 Tage mit ihnen zu, besuchte sie, hielt Versammlungen ab, ermutigte sie, während Satan auf allen Seiten wütete. Ich hatte fast 100 Personen getauft und der Kirche einverleibt, während ich auf den Inseln weilte und es schien, als ob etwa die Hälfte sich mit mir begeben würde, aber der Teufel wütete in solcher Weise, daß eine ziemliche Zahl eingeschüchtert wurden. Die Bewohner der Inseln hatten nur wenig Kenntniß vom Gebrauch von Pferden und Wagen, thatsächlich verstanden die meisten von ihnen mehr von der Behandlung eines Haifisches, als von der eines Pferdes. Doch begab ich mich in Gesellschaft von Nathaniel Thomas, welcher sein Eigentum verkauft hatte und Geld besaß, auf das Festland und kaufte 10 neue Wagen, 10 vollständige doppelte Pferdegeschirre und 20 Pferde. Als alles zur Abreise der Kompagnie bereit war, ließ ich die Leitung der Geschäfte in den Händen von Bruder Thomas und gieng der Gesellschaft voraus nach Scarboro, um dort meine eigene Familie auf die Reise vorzubereiten. Die Ausrüstung, welche ich für die Kompagnie gekauft hatte, kostete ungefähr 2000 Dollars. Ehe ich Bruder Thomas verließ, gab ich ihm Anweisungen über die Richtung, welche er einschlagen sollte, und trug ihm besonders auf, nicht später als den 1. September vom Festlande abzureisen.

Ich kam am 19. August bei Vater Carter an und wartete mit der größten Aengstlichkeit auf die Ankunft der Reisegesellschaft von den Inseln, doch statt dort am 1. September einzutreffen, kam sie nicht an bis am 3. Oktober und bei ihrer Ankunft flatterten alle Wagendecken im Winde. Es nahm einen ganzen Tag Arbeit, diese Decken festzunageln, die Wagen anzustreichen und für die Reise fertig zu stellen. (Fortsetzung folgt.)

Angekommen.

Am 30. Mai 1896 trafen die folgenden Aeltesten wohlbehalten via Liverpool in Bern ein: H. M. Warner aus Provo, Utah, und Jacob Schultheß aus der Salzseestadt. Es freut uns besonders, daß diese Brüder der deutschen Sprache soweit mächtig sind, um ohne große Schwierigkeiten in dieser Hinsicht ihre Arbeit sofort anzutreten. Bruder Warner ist bereits nach Deutschland abgereist und Bruder Schultheß wurde bestimmt, in der Ostschweiz zu arbeiten.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Bericht der deutschen Konferenz.

Abgehalten im Logan Tabernakel den 30. und 31. Mai 1896.

Die Herzen unserer guten Brüder im Cache-Thal waren schon lange von dem Wunsche erfüllt, einmal die deutschen Heiligen von nah und fern zu einer Konferenz in ihre liebliche Heimat einzuladen. Zu dieser Vereinigung war der 30. und 31. Mai ausersehen worden und die Heiligen freuten sich darauf wie Kinder auf ein Jubelfest. Das Wetter fiel zwar für diesen Zweck sehr ungünstig aus, doch ließen sich nur wenige abschrecken. Die Heiligen, welche mit dem Zuge aus der Salzseestadt ankamen, wurden von den Geschwistern aus Logan und Providence per Fuhrwerk abgeholt und im deutschen Versammlungshause und anderwärts in der freundlichsten Weise bewirtet.

Um $2^1/_2$ Uhr nachmittags eröffnete Bischof Theurer die Konferenz im Logan Tabernakel.

Der deutsche Chor aus der Salzseestadt unter der Leitung von Prof. Richard F. Haag sang: „Wolken verschweben", worauf Aeltester Henry Reiser das Eröffnungsgebet sprach.

Der Männerchor sang: „Laßt freudig fromme Lieder schallen."

Bischof Theurer erhob sich und hieß die Heiligen willkommen. Er erklärte den Zweck der heutigen Zusammenkunft und freute sich, daß trotz der ungünstigen Witterung sich nur wenige abschrecken ließen, hieher zu kommen. Nach einigen weiteren treffenden Bemerkungen stellte er der Konferenz den Aeltesten H. Grether aus Eureka vor, welcher in folgender Weise sprach:

Es freut mich, dieser Konferenz, welche ich aber eher ein Fest nennen möchte, beizuwohnen und den guten Einfluß zu fühlen, der sich kund giebt, der die Heiligen anregt, sich zusammen zu thun, um belehrt, gestärkt und ermuntert zu werden, weiter vorwärts zu wandeln auf dem Pfade des Lebens. Es ist notwendig, daß wir unser Leben so einrichten, daß der Geist des Herrn stets unser Begleiter sein kann. Unser Leben sollte mit unserem Bekenntnisse übereinstimmen, wir sollten uns bestreben, die Gebote Gottes zu halten, diejenigen zu respektieren, welche Gott über uns gesetzt hat und die an der Spitze seines Werkes stehen und niemals Fehler finden mit den Dienern des Herrn. Wenn wir dieses thun, so sind wir auf einem gefährlichen Wege. Fehler finden ist ein großes Uebel, das wir meiden sollten. Der Sprecher führte einige interessante Beispiele an, die er selbst erfahren hatte. Er ermunterte die Anwesenden, auf dem betretenen Pfade getreu und aufrichtig fortzuschreiten, damit wir stets den Geist des Herrn als unsern Wegweiser mit uns haben und unsere Seligkeit im Reiche Gottes ausarbeiten können.

Aeltester Johann Theurer gab einen höchst interessanten Bericht von seinen Erfahrungen, die er in den letzten 30 Jahren unter den deutschen

Heiligen in der Schweiz und besonders in Zion gemacht hatte. Er war einer der ersten Ansiedler in Providence und erinnerte sich an die Zeit, wo die deutschen Heiligen leicht gezählt werden konnten, aber die Umstände haben sich verändert und die Worte des Propheten Joseph Smith, daß die deutsche Sprache noch einst eine Macht in Zion werden solle, sind nicht leer gesprochen worden. Dieser Ausspruch ist heute erfüllt und das Werk Gottes gewinnt zu unserer Freude immer festeren Fuß unter den deutsch sprechenden Nationen. Gott hat uns als Volk in diesen Bergen reichlich gesegnet und wenn wir auf seine Diener horchen, so können wir ein glückliches Volk sein.

Präsident A. H. Schultheß von der Salzseestadt war der nächste Sprecher. Er drückte seine Freude aus, unter so günstigen Umständen uns in einer deutschen Konferenz in diesem schönen Gotteshause zu versammeln und bestätigte die gegebenen Zeugnisse und Belehrungen für wahr und getreu. Es ist gut, wenn wir uns versammeln, damit wir belehrt, ermuntert und gestärkt werden und besonders an diesem Tage tönt dem Sprecher unsere Muttersprache sehr lieblich in die Ohren. — Das Werk Gottes dehnt sich in Deutschland immer weiter aus und die Zeit ist nicht mehr fern, wenn die Aeltesten von Zion in jenen Gauen mit noch größerem Erfolge und mehr Freiheit das Evangelium predigen werden, deshalb ruht eine große Pflicht auf uns, daß wir uns befähigen, jenen fernen Ländern das Evangelium zu predigen und wir sollten hauptsächlich darauf hinwirken, daß unsere Kinder ihre Muttersprache nicht vergessen, damit unsere Söhne, wenn berufen, als nützliche Werkzeuge in dieser Beziehung, gebraucht werden können. Es freut mich, bei diesem Anlasse so viele deutsche Geschwister zu sehen, die ihren Bündnissen getreu geblieben sind. Lasset uns fortfahren, unserer Ueberzeugung gemäß zu leben, so wird Gott uns segnen, denn es ist der einzige Weg um wahrhaft glücklich zu werden. Es giebt solche, die mit der Priesterschaft Gottes Fehler finden. Dieses ist ein sehr gefährlicher Standpunkt und ein böses Uebel, das wir scheuen sollten. Gott ist die Grundlage dieses Werkes, er hat unsere Brüder an die Spitze dieses Werkes berufen und es ist unsere Pflicht, daß wir sie unterstützen und ihnen unser ungeteiltes Vertrauen schenken, denn Gott wird niemals zugeben, daß sein Volk irre geleitet wird.

Aeltester John B. Schieß sagte: Wir leben in einer sehr wichtigen Zeit, wo wir uns auf das Kommen des Menschensohnes vorbereiten sollten. Es freut mich, so viele bekannte Gesichter hier zu sehen, mit denen ich einst im alten Lande bekannt wurde, als ich dort als Botschafter der ewigen Wahrheit wirksam war. Auch heute sind Aelteste von Zion im alten Lande mit Eifer bestrebt, das Evangelium zu verbreiten, viele thun es mit manchen Schwierigkeiten und bedeutenden Opfern, laßt uns ihnen helfen, so gut wir können, denn es ist sowohl unsere Pflicht, als die derjenigen im Weinberge, zu sehen, daß die Welt gewarnt wird und Gott wird ein jedes segnen, das sein Scherflein in dieser Beziehung dem Werke des Herrn weiht. Der Sprecher ist froh und dankbar, wieder daheim zu sein und hofft, auch hier nach besten Kräften zu helfen, das Reich Gottes aufzubauen.

Singen des Liedes: „Ueber den Sternen wird es einst tagen," worauf Aeltester Sommer die Versammlung mit Gebet schloß.

Abends um 8 Uhr gab die Konzertgesellschaft der Salzseestadt eine sehr gelungene Abendunterhaltung. Der geräumige Saal war gefüllt und das Programm, vollständig in unserer lieben Muttersprache ausgeführt, fand solchen Beifall, daß fast jede Nummer wiederholt werden mußte. Der Reinertrag von 49 Dollars wurde der Kasse der deutschen Versammlung übergeben.

Zweiter Tag (31. Mai).

Bischof Theurer eröffnet die Versammlung um 10 Uhr.

Das Lied: „Noch nie hast du dein Wort gebrochen", wurde unter der Leitung von Bruder Joseph Keller von Sängern aus Logan und Providence vorgetragen.

Gebet vom Aeltesten U. Stauffer.

Gesang: „Stille ruht die Erde."

Präsident S. L. Ballif von Logan, einer der ersten Ansiedler dort, bemerkte, daß er sich erinnern möge, als im Jahre 1854 das Evangelium zuerst in der Schweiz Boden fand. Es war wie ein Samenkorn, im Anfang klein, aber nach und nach ist durch die Liebe und Einigkeit der wenigen durch viele Prüfungen und Schwierigkeiten dem Werke Gottes in der Schweiz und Deutschland Bahn gebrochen worden und eine segensreiche Zukunft steht demselben bevor.

Vater Baer von Providence (82 Jahre alt) war der nächste Sprecher, er sagte: Ich bin sehr erfreut, vor euch zu stehen, denn ich sehe, daß das Werk des Herrn vorwärts schreitet. Ich erinnere mich ebenfalls der Zeit, als ich im Jahre 1854 zum erstenmal einen Zionsältesten sah. Es war Georg Meier und er fragte mich, ob ich glaube, daß Gott sich in diesen Tagen wieder offenbaren könne? Ich antwortete ihm ja! Damals wurde die erste Gemeinde in Zürich gegründet. Im folgende Jahre zog Aeltester Meier mit einigen Mitgliedern nach Zion aus und wir waren ohne Führer und hatten Kummer, daß der ausgestreute Same des Evangeliums ersticken würde, doch war dies nicht der Fall. Es freut mich sehr, zu sehen, daß das Werk Gottes seither unter meinen Landsleuten und in Deutschland sich immer mehr ausdehnt in Erfüllung der Worte des Propheten Joseph Smith. Und wenn wir immer auf unsere Führer achten und ihre Belehrungen zu Herzen nehmen, so können wir ein glückliches Volk sein.

Aeltester R. T. Haag redete folgendes: Ich fühle sehr gut in eurer Mitte, und möchte sagen wie die Jünger: „Hier ist gut sein, lasset uns Hütten bauen." Es thut wohl, die Stimme unserer Brüder zu hören, die eine lange Reihe von Jahren treu in der Kirche gewesen sind und die Last und Hitze des Tages getragen haben. Dies sollte uns anspornen, ihr Beispiel nachzuahmen. Unsere Absicht, uns mit dem Volke Gottes in Zion zu versammeln, war hauptsächlich die Wege des Herrn im Hause des Herrn kennen zu lernen und dort die zu unserer Erlösung nötigen Werke zu thun und Erlöser auf dem Berge Zion zu werden. Das Haus Gottes, der Tempel ist der rechte Platz, um uns die ewigen Grundsätze des Evangeliums zu lehren. Viele von uns haben dort ein großes Werk zu erfüllen. Unlängst ist Aeltester Julius Billeter von der Salzseestadt auf eine spezielle Mission abgereist, um unsere Geschlechtslinien in ausgedehnterem Maße systematisch auszuforschen und zu

erhalten. Dies ist eine wichtige Angelegenheit, die wir mit allen unsern Kräften unterstützen sollten, damit er erfolgreich in dieser Sache sein wird. Aeltester Billeter unternahm diese Arbeit mit der direkten Empfehlung der ersten Präsidentschaft und anderer leitender Brüder. Es ist ein edles Werk, lasset uns es untertützen, denn die Geister unserer Vorväter warten ängstlich, daß wir diese Arbeit an ihrer Statt ausführen. Laßt uns von ganzem Herzen Heilige sein, nicht nur halb und halb. Wir sind oft zu leichtfertig in vielen Dingen, wenn Gutes thun unser Motto sein sollte, ob wir auch hie und da mißverstanden werden sollten. Möge der Geist Gottes uns immer erleuchten, damit wir tüchtige Werkzeuge in der Erlösung der menschlichen Familie sein können.

Präsident Arnold H. Schultheß erhob sich und sprach noch einige Worte über den gleichen Gegenstand, welchen Bruder Haag soeben erwähnte. Ich bin im Besitz von über 600 Namen von solchen, die niemals eine Gelegenheit gehabt haben, nach Zion zu gehen und die im alten Lande gestorben sind. Ich erhielt von Präsident Lorenzo Snow den Auftrag, auszufinden, für welche von diesen Namen ein Werk in einem Tempel gethan wurde und für welche nicht. Daher ersuche ich meine deutschen Geschwister dringend, mir in dieser Sache behülflich zu sein. Ihr alle versteht, daß es unsere Pflicht ist, etwas für diese Namen zu thun, die Gelegenheit ist uns geboten, die Schlüssel sind in unsern Händen und die Taufe der Toten ist ein heiliger Grundsatz, der in dieser Dispensation wieder geoffenbart wurde. Präsident Schultheß schloß mit einer dankbaren Anerkennung der gesegneten Zeit, die alle hier genossen und die freundliche Aufnahme, die allen zu teil wurde. Mögen wir uns bestreben, so zu leben, daß wir zu allen Zeiten unter den Getreuen gefunden werden möchten und unsere Lampen nie auslöschen lassen.

Präsident Orson Smith machte noch einige sehr nützliche Bemerkungen, in welchen er besonders betonte, daß die deutschen Heiligen ihre Kinder die deutsche Sprache lernen sollten, damit ihre Söhne, wenn berufen, fähig sein würden, hinauszugehen, das Evangelium zu predigen, ohne vorher erst die Sprache erlernen zu müssen.

Aeltester John H. Squires drückt seine Freude aus, an dieser Vereinigung gegenwärtig zu sein und an der Freude und dem guten Geiste, die sich zeigten, teil zu nehmen. Ich habe auf meiner Mission erfahren, daß das deutsche Volk ein gutes Volk ist, ich habe es lieben gelernt und danke Gott für die Erfahrungen, die ich unter diesem Volke machte. Wir müssen selbst unserer Religion getreu leben, um ein Zeugnis zu haben, denn Gott ist die Grundlage dieses Werkes.

Bischof Theurer bedauert, daß die Zeit so kurz und die Abschiedsstunde nach einem so gesegneten Zusammensein wieder so nahe zur Hand sei und hofft, daß die erhaltenen Belehrungen guten Boden in uns allen gefunden haben und daß die Konferenz allen zum reichen Segen gewesen sei.

Gesang: „Meister, es toben die Winde,"
worauf Präsident Isaak Smith das Schlußgebet sprach.

Das herrlichste Wetter war unterdessen eingetreten, so daß unsere Gäste von nah und fern noch einen Ueberblick auf das schöne Cache-Thal genießen

konnten, ehe die Abschiedsstunde wieder schlug. Alle fühlten sich reichlich belohnt und kehrten um $3^1/_2$ Uhr nachmittags mit frohen Herzen wieder in ihre Heimat zurück und noch lange wird die Erinnerung an diese Konferenz in unsern Herzen wohnen.

John B. Schieß, Berichterstatter.

Abschiedsworte.

Liebe Mitarbeiter, Geschwister und Freunde!

Mehr als 27 Monate sind verflossen, seitdem ich meine Heimat und meine Lieben verließ, um Gott Gehorsam zu leisten, welcher mich durch seinen Propheten berufen hatte das Evangelium, den einzigen wahren Plan der Erlösung zu verkündigen. Ich arbeitete 15 Monate in Basel und Umgegend und seitdem in der Gemeinde Mannheim und da ich nun von unserm lieben Präsidenten von meiner Mission ehrenvoll entlassen worden bin, so gehe ich nach Hause mit Freude und Dank erfülltem Herzen zu Gott für diese Mission und seinen reichen Segen. Wenn ich nun während dieser Zeit etwas Gutes gethan, so gebühret die Ehre nicht mir, sondern Gott allein. Mein Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums, welches ich schon hatte, als ich hieher kam, ist gestärkt worden und mit Paulus fühle ich zu sagen: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben." Meine lieben Geschwister möchte ich ersuchen, die Bündnisse, welche sie mit Gott gemacht haben, als sie ins Wasser giengen und sich taufen ließen durch Untertauchen, treu zu halten allen nach Wahrheit suchenden Freunden wünsche ich zu sagen: Prüfet das, was die Aeltesten der Kirche der Heiligen der letzten Tage Euch sagen, beuget Eure Knie vor Gott in Demut und fraget ihn im Glauben und es wird Euch offenbar werden, ob wir die Wahrheit haben oder nicht. Ich kann Euch bezeugen, daß Gott lebt; er ist nicht fern von uns, sieht alles, was wir thun, kennt unsere Gedanken und erhört die Gebete derer, die ehrlichen Herzens sind.

Zum Schlusse danke ich meinen lieben Geschwistern und Freunden von ganzem Herzen für ihre Gastfreundschaft und alles Gute, was sie an mir gethan haben und wünsche, daß Gott Euch dafür belohnen und Eure Werke, sowie diejenigen meiner Mitarbeiter segnen möge.

Mannheim, im Juni 1896. S. A. Hunsaker.

* * *

Liebe Mitarbeiter, Geschwister und Freunde!

Als ich vor etwas über zwei Jahren auf einer „Home-Mission" wirkte, erhielt ich einen Ruf auf die Mission nach der Schweiz. So kam ich dann am 4. Mai 1894 in diesem schönen Lande an. Ich wirkte zuerst 4 Monate in Zürich und dann bis ans Ende meiner Mission in Winterthur und Schaffhausen.

Was ich nun hier oder anderswo that, geschah durch die Hülfe Gottes, denn ich bin nur ein schwacher Mensch, wie wir alle, aber ich kann bezeugen, daß Gott mir beigestanden ist mit seiner Kraft und mich gesegnet hat. Auf

diese Weise konnte ich viele Freunde erwerben, die wie ich zuversichtlich hoffe, früher oder später noch gute Früchte bringen werden. Jetzt ist wieder ein Ruf mir zugekommen, nämlich die freudige Nachricht, daß ich nach treu vollbrachter Mission ehrenvoll entlassen sei und zu meinen Lieben in Zion zurückkehren könne. Ich wünsche nun diesen Ruf nicht zu verscherzen, sondern ihm im gleichen Grade gehorsam zu sein, wie ich es den andern war, obschon Gehorsam in diesem Falle leicht ist, wenn der Auftrag mit unsern Wünschen übereinstimmt. Doch habe ich in den 20 Jahren, seit ich unserer Kirche beigetreten bin, gehorchen gelernt und den Wert dieses Prinzips erprobt, so nehme ich denn auch diesen Ruf mit Dank an und gehe heim mit Freuden. Nicht daß ich müde bin, am Werke Gottes zu arbeiten, sondern ich wünsche auch nach meiner Rückkehr in Zion diese Arbeit fortzusetzen nach meinen besten Kräften.

So nehme ich nun Abschied von Euch, meine lieben Geschwister und Freunde der Wahrheit, und sage Euch, lebt wohl, auf freudiges Wiedersehn, wo es Gott angenehm sein wird. Für das Gute, das Ihr an mir gethan, kann ich Euch nicht belohnen, aber ich bitte Gott, es zu thun hundertfach. Möge sein Segen mit Euch sein allezeit, ist der Wunsch Eures Bruders im Bunde der Wahrheit.

Winterthur, im Juni 1896. John Widmer.

Zeugnis.

Lieb Brüder und Schwestern!

Es macht mir jedesmal sehr viel Freude, wenn ich Eure Zeugnisse lesen kann und ich fühle mich getrieben, auch das meinige zu veröffentlichen.

Seit ich unserer Kirche beigetreten bin, fühle ich mich viel glücklicher und zufriedener als vorher und wünsche Gott unserm himmlischen Vater zu danken, daß wir durch seine große Barmherzigkeit wiedergeboren sind zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi. Mein Herz ist mit Dank zu Gott unserm himmlischen Vater erfüllt, daß er ein festes Zeugnis in mein Herz legte. Ich bin überzeugt, daß diese Lehre von Gott und nicht von Menschen ist, auch weiß ich, daß Joseph Smith ein wahrer Prophet des Herrn ist und daß das Evangelium durch ihn wieder hergestellt worden ist. Wir lesen in der Offenbarung Johannes, daß ein Engel Gottes dasselbe wiederbringen werde zu allen Völkern, die auf Erden wohnen. Ich bin sehr glücklich, daß ich in meinem Alter noch das Licht erkennen und die Grundsätze des Evangeliums, Glauben, Buße und Taufe befolgen konnte und durch das Auflegen der Hände durch die bevollmächtigten Diener Gottes den heiligen Geist empfieng, der mich in alle Wahrheit leitet.

Allen denjenigen, welche das Evangelium, das von den Boten Gottes gepredigt wird, hören, möchte ich anraten, die Grundsätze desselben zu Herzen zu nehmen und zu befolgen, und ich wünsche auch allen Brüdern den Segen des Herrn, daß sie mit frohem Mut und Kraft das Evangelium verkündigen

können. Mein Gebet zu meinem Vater im Himmel ist, daß ich möchte getreu bleiben bis an mein Lebensende.

Les Loges, im März 1896.

Susanna Bichsel.

Kurze Mitteilungen.

— In verschiedenen Teilen Spaniens haben verheerende Stürme stattgefunden.

— Am 1. Juli starb Frau Harriet Beecher-Stowe die Verfasserin des berühmten Buches „Onkel Toms Hütte".

— Bei der jüngst an der Nordostküste Japans durch mehrere Erdstöße verursachten Hochflut kamen 27,000 Menschen ums Leben; 8000 Personen wurden verletzt.

— In Paris starb der bekannte französische Politiker, Nationalökonom, Philanthrop und Schriftsteller Jules Simon und in Versailles verschied einer der Repräsentanten der Orleans Familie, der Herzog von Nemours, zweiter Sohn Louis Philippe's und Bruder der Herzoge de Joinville und d'Aumale.

— In Yverdon hat sich dieser Tage eine Aktiengesellschaft mit bedeutendem Kapital gebildet zu dem Zweck, ein neues Gerberei-Verfahren, das die Elektrizität zu Hilfe nimmt, auszubeuten.

– Der Aufstand in Kreta fängt an, bedauerliche Folgen zu haben, ein Redaktor des „Journal", der sich nach Kreta begeben hatte, schilderte die Situation als sehr beunruhigend und das Elend als herzzerreißend. Er versichert, Englands Aktion ziele einzig dahin, die Selbstherrschaft der Kreter unter englischem Protektorat zu erlangen.

— Der berühmte Bergführer Chr. Allmer von Grindelwald, 71 Jahre alt, hat mit seiner 73jährigen Gattin auf der Spitze des Wetterhorns die goldene Hochzeit gefeiert. Wer macht's nach?

— In einem an der Ostgrenze Deutschlands bei Königsberg gelegenen Dorfe brannten 16 Gebäude nieder. 24 russische Grenzsoldaten leisteten energische Hülfe, so daß der übrige Teil des Dorfes gerettet wurde.

— In der Nähe der Insel Quessant stieß der englische Dampfer „Drummond Castle" im Nebel auf ein Felsenriff und versank. 248 Personen haben dabei ihr Leben eingebüßt. Das Schiff war auf der Rückreise von der Kapstadt resp. von Las Palmas nach England begriffen.

— Zwei neue Entdeckungen sind auf dem Gebiete des elektrischen Lichts gemacht worden. Einem Mr. Moore ist es gelungen, Licht in einem Vacuum, ohne Bogen oder Fäden, zu erzeugen. Teszla hat vor einigen Tagen angekündigt, daß er Millionen von Aetherschwingungen in einem Vacuum erzeugen könne, ohne jede elektrische Verbindung. Ein gewöhnlicher, kleiner Ballon, mit einer Lichtstärke von 16 Kerzen, giebt auf diese Weise eine Lichtstärke von 250 Kerzen. Für photographische Zwecke eignet sich das neue Licht vorzüglich.

Sowohl Teszla wie Edison behaupten, diese neue, bedeutend stärker leuchtende Glühlicht, welches durch eine Vibriernadel in einem Vacuum erzeugt wird, erfunden zu haben. Die beiden großen Erfinder sind jetzt mit einem sehr unerquicklichen Streit über die Priorität der Erfindung beschäftigt.

Edison ist es ferner gelungen, X-Strahlen in Licht zu verwandeln. Er überzog die innere Wand einer Crookes'schen Röhre mit einer neuen krystallischen fluorescierenden Masse. Es entsteht keine Wärme. Die gesamte elektrische Energie wird in Licht verwandelt.

Gedanken eines Bruders.

Sag, o Mensch, wer ist's gewesen,
Der dir dein Erdendasein gab,
Sag! wer ist das hohe Wesen,
In dem die edle Gabe lag.

Verborgen liegts in höherer Sphäre,
Gott ist's, nach dem du suchen sollst
Ein reines Wesen voll Licht und Gnade,
Frei von Sünde und von Schuld.

Das sterblich Haus, das dich umgiebt,
Ist deines Schöpfers Gabe.
Zur Freiheit du geboren bist
Und nicht zu Sünd' und Plage.

Unsterblichkeit ist dir verheißen
Von Gott, der seinen Sohn gesandt,
Die Sündenbande zu zerreissen,
Zu lehren dich dein Leben lang.

Vertrau ihm nur im wahren Glauben,
Halt' deine Seele unbefleckt,
Die Sünde nur, sie kann dir rauben
Des ew'gen Lebens Licht und Glück.

St. Gallen, im Juni 1896. Albert Knopfli.

Todesanzeige.

In Altnau, Kt. Thurgau, starb den 25. Juni 1896 Schwester Susanna Barbara Widmer. Sie wurde geboren den 24. Oktober 1825 in Hemberg, Kt. St. Gallen und als Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage getauft den 17. August 1860. Sie war ein treues Mitglied unserer Kirche und immer bereit Gutes zu thun und die Aeltesten zu bewirten. Sie hatte ein festes Zeugnis des Evangeliums und starb im vollen Glauben an dasselbe.

Ihrem tiefbetrübten Gatten bezeugen wir unser herzlichstes Beileid und wünschen ihm den Trost des Allmächtigen, der über den Sternen die Geschicke seiner Kinder leitet.

Inhalt:

Die 66. Jahres-Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage 209
Blätter aus meinem Tagebuch . 212
Angekommen 216,
Bericht der deutschen Konferenz . 217
Abschiedsworte 221
Zeugnis 222
Kurze Mitteilungen 223
Gedanken eines Bruders (Gedicht) 224
Todesanzeige 224

Druck von Steiger & Cie., Bern, Thunstraße 6.